Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141. **Donnerstag, den 3. Dezember 1903.** **VII. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Rückzahlungen von Spar-Einlagen

finden bei der unterzeichneten Rezeptur

vom 4.—31. d. Mts.

(wegen Zinsberechnung) **nicht** statt.

Einzahlungen können jedoch bewirkt werden.

Die Rezeptur der Torgauer Kreissparkasse.
Schlobach.

Bestellungen
für **Monat Dezember** auf die
„Annaburger Zeitung“
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unserm Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Mit einem wahren Sudelwetter nahm der November von uns Abschied. Und hat der inzwischen verstorbene Falb mit der Prophezeiung für Dezember, der letzten, welche er überhaupt verfaßt hat, Recht, dann wird's im Dezember nicht besser werden: Im ersten Dezemberdrittel soll es viel Regen, im zweiten viel Schnee, und im dritten wieder viel Regen geben. Also gerade zu Weihnachten Regen. Größere Kälte wird nur für vereinzelte Tage um die Monatsmitte angekündigt.

OC. Der 4. Dezember ist der Barbaratag. Die hl. Barbara, eine fromme Kaufmannstochter aus Nikomedia, wurde ihres Glaubens wegen von ihrem eigenen Vater Dioskoras enthauptet, worüber der Sage nach der Himmel ergrimmte und über jene Stadt ein furchtbares Gewitter niedergehen ließ, in dessen Verlauf Dioskoras vom Blitz erschlagen wurde. Infolgedessen wurde Barbara die Schutzheilige gegen Unwetter und später auch diejenige des Artillerie, der zu Ehren man den Kanonen und sonstigen Schußwaffen fromme Namen gab. So ließ Kaiser Karl V. im Jahre 1535 zwölf Kanonen gießen, die nach den zwölf Aposteln benannt wurden, und in Frankreich bezeichnet man noch heute die Pulverkammer der Kriegsschiffe als „Sainte-Barba.“

Märkte. Am 8. Dezbr.: Ferkelm. und Christmarkt in Schweinitz. Am 9.: Km. in Annaburg.

Christmonat. Die Grundstimmung, die der letzte Monat des Jahres zeigt, wird ihm durch das Weihnachtsfest gegeben, worauf auch die alten Namen „Heilmonat“, „Christmonat“ und „Julmond“ hindeuten. Wenn man vom Dezember spricht, denkt man unwillkürlich an den Knecht Ruprecht, den heiligen Nikolaus, das Christkindchen und den Weihnachtsmann, an den im Kerzenglanze erstrahlenden Tannenbaum, an Aepfel, Nüsse, Zuckersterne, Marzipan und Honigkuchen. Schon herrscht in den Kinderstuben ein emsiges Treiben; kleine, stinke Hände zeichnen, sticken und nähen, schnitzen, hämmern und sägen, und manche Sparkasse, die das ganze Jahr über sorgsam verschlossen gehalten wurde, wird jetzt unbarmherzig geplündert. Die Frage „Was soll ich schenken?“ hört man jetzt überall und die Entscheidung ist nicht immer leicht, besonders für diejeniger, denen die Auswahl nicht durch die Rücksichtnahme auf den Geldbeutel beschränkt wird. Zu einem echten, rechten Dezember gehören nicht nur das Christfest und seine Vorboten, sondern auch Kälte und Schnee, damit nicht grüne Weihnachten die künftigen Ostern verderben. Bisher hat der Winter nur einen matten Anlauf genommen; der Schnee, den er uns am letzten Novembertage sandte, war „nicht weit her“, da der Frost fehlte, der die Gewässer mit einer dichten Eisschicht bedeckt, die Schlittschuhläufer erfreut und die Schlittenbahn freigiebt. Einen kalten Dezember sehnt namentlich der Landmann herbei, der von ihm eine reiche Korn- und Aleernte für das nächste Jahr erhofft. Mit dem Dezember sind zahlreiche abergläubische Vorstellungen, die zumeist noch aus der vorchristlichen Zeit stammen, verbunden. Der erste Tag des Monats soll denen, die an ihm geboren sind, Unheil bringen; dagegen ist der letzte Tag des Dezember der Freude und der Uebermut geweiht, so daß die Sylvesternacht den Sterblichen bei froher Laune, wenn auch nicht immer ruhig und sicher, in das neue Jahr hinübergeleitet.

Jessen. Der Viehmarkt am Sonnabend war trotz des am Morgen einsetzenden Regens mit Schneetreiben noch ziemlich gut besucht. Besonders lebhaft war der Pferdehandel, der sich bis in den Nachmittag hineinzog. Ferkel kosteten pro Paar 6—12 Mk., fette Schweine waren nicht zum Verkauf gestellt.

Herzberg, 27. Nov. (Vorschuß-Verein.) Gestern fand vor dem Königl. Amtsgericht ein Termin zur Erklärung über die vom Konkursverwalter eingereichte Vorschußberechnung statt. Nach der Bilanz vom 24. Oktober bleiben noch 163 477 Mk. 22 Pfg. zu decken. Der Gläubigerausschuß, der Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschußvereins erkannten die Richtigkeit der Bilanz an. 219 Mitglieder des Vorschuß-Vereins wurden als mittellos bezeichnet, mit einem weiteren Teile der Mitglieder sind Vergleiche abgeschlossen, nach welchen dieselben ihrer Vermögenslage entsprechende Beträge sich zu zahlen verpflichtet haben. Die übrigen sozusagen besser situierten Mitglieder sollen den Rest der Unterbilanz decken. Der Beitrag ist pro Mitglied 800 Mk. festgestellt worden. Gemachte Einwendungen, welche Regreßansprüche an die früheren Vorstandsmitglieder betrafen, wurden auf den Zivilprozeß verwiesen, welcher binnen 4 Wochen anzustrengen ist.

Torgau, 26. Nov. Ein unaufgeklärter Todesfall beschäftigt gegenwärtig das Gericht. Nonnenstraße 422 wohnt die Familie des Arbeiters August Lange, der dem Alkoholgenuß ergeben war. Periodisch scheint er von der Trunksucht sich befreit zu haben, wenigstens war er, wie das „Krsbl.“ hört, Mitglied des Blauen Kreuzes. Am Dienstag-Morgen, nachdem seine Botendienste verrichtende Frau und sein Sohn, der Schlosser in der Braunschen Fabrik ist, um 6 Uhr ihrer täglichen Beschäftigung nachgegangen waren — ein schulpflichtiger Junge hatte ebenfalls um 7 Uhr das Haus verlassen —, hörten Hausbewohner und Nachbarn Schreien aus der Langenschen Wohnung dringen. Man war an derartige Szenen gewöhnt und maß auch an jenem Morgen der Sache keine weitere Bedeutung bei. Erst als das Toben immer fürchterlicher wurde, hielt man es für geraten der Ursache auf den Grund zu gehen. Man öffnete die Tür und sah auf dem Boden, völlig entkleidet, Lange liegen. Er stöhnte furchtbar und klagte über Schmerzen im Leib, ohne daß man etwas aus ihm herausbringen konnte. Die Polizei wurde geholt und Lange durch den Kreisarzt untersucht. Gegen 11 Uhr verstarb er. Da die Annahme nahe liegt, daß Lange keines natürlichen Todes gestorben sei, wurde seine Leiche beschlagnahmt. Die gerichtliche Obduktion dürfte voraussichtlich Licht in die Angelegenheit bringen. Charakteristisch für das Verhältnis der Familienglieder zu dem Verstorbenen ist die Tatsache, daß der aus der Fabrik in der Wohnung erschienene etwa 18jährige Stiefsohn sich nicht im mindesten um den Schwerkranken kümmerte, sondern, aufgefordert, einen Arzt herbeizuholen, sich entschieden weigerte mit den Worten: „Der kümmert sich ja auch nicht um uns.“

Baruth. Im benachbarten Dorfe Paplitz brachte eine Kuh des Gutsbesitzers August Hahn ein Kalb mit fünf Beinen zur Welt. Das fünfte Bein ist vollständig entwickelt, befindet sich auf dem Rücken des Kalbes und hängt an der linken Seite herab. Das Kalb ist gesund und munter.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Freitag, den 4. Dezember.
Ortskirche: Abends 6 Uhr: Adventsandacht. Herr Pastor Lange.

Anzeigen.

Freitag, den 4. Dezember, nachm. 1 Uhr
sollen im Hofe des Gasthofes **„Zur Stadt Berlin“** noch einige Gegenstände aus dem **Oehmichen**'schen **Nachlaß** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Die Erben.

Gleichzeitig soll daselbst
1 eichene sehr gute Treppe,
1 Grude,
1 kleiner eiserner Ofen,
1 gut erhaltener Kachelofen,
1 Schweinestallgitter
und verschiedenes mehr meistbietend verkauft werden.
Emilie Schurig.

Wasserhelles
Salon-Petroleum
à Liter 25 Pfg.
empfiehlt
Oscar Müller.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten
Mühlenstraße 44.

Bleisalbe, Borsalbe, Zinksalbe, Terpentinsalbe
zum Gebrauche für Tiere,
Pechflaster,
Englisches Pflaster,
Heftpflaster,
Lippen-Pomade,
Pappelpomade, Salicyltalg,
Senfpapier, Hufkitt
empfiehlt die
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Visitenkarten
(elegante Neuheiten)
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Frost-Balsam
Flasche 50 Pfg.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Achtung!
Das **schönste** und **billigste**
Baum-Konfekt,
Honig- u. Pfefferkuchen
empfiehlt
Frau Ringk,
im Hause des Hrn. **Gleichner.**
Bei Einkauf von 1 Mark **20** Pfg. Rabatt.
Wiederverkäufern auf 3 Mk. **1,20** Mk. Rabatt.

Bleiwasser 2%,
Carbol-Wasser 5%,
Creolin, Lysol
zur **Wunddesinfektion,**
Arnicatinctur
empfiehlt die
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Nachlaß-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Eierlegepulver
für Hühner.
Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Eierlegens der Hühner. Man erzielt bei Anwendung des Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Hühner legen schwerere und wohlschmeckende Eier und legen auch im Winter fleißig.
In Packeten à 50 Pfg.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Als passendste
Weihnachts-Geschenke
fertige
Tassen
mit Namen und Widmung
in allen Preislagen.
Richard Hilpert.

Rechnungs-Formulare
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Wollene Kopftücher,
seidene Herrenhalstücher
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Männer-Turn-Verein
Annaburg.
Sonntag, den 6. Dezember,
nachmittags 1/4 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale Schwarzer Adler.
Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Verein.
Donnerstag, den 3. Dezember
Abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031203-17/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „Freis. Ztg." des Abg. Richter rechnet aus, daß schon jetzt, wo der Anleihebedarf für militärische Eisenbahnen und für die Militärverwaltung noch nicht bekannt sei, mit einem Anleihebedarf gerechnet werden müsse, der noch um mehr als 30 Millionen den vorjährigen übersteige. Dieser betrug 160 Millionen.

Die zweite Lesung der Verhandlungen der deutschen und russischen Unterhändler über den deutsch-russischen Handelsvertrag hat am Sonnabend für Berlin ihren Abschluß erreicht. Schon Tags zuvor waren die russischen Unterhändler bis auf einen abgereist. Der letzten Sitzung wohnten dieser ein russischer, sowie die deutschen Unterhändler, der Direktor im Reichsamt des Innern Wermuth, Direktor im Auswärtigen Amt Dr. v. Körner u. a. bei.

An Stelle des verstorbenen Bischofs Brück wurde Domkapitular Professor Dr. Georges Kirstein zum Bischof gewählt.

Die Doppelfahrkarten vierter Klasse, die seit einiger Zeit von der Staatsbahnverwaltung verausgabt werden, und die, allerdings ohne Preiserwäßigung, zur Hin- und Rückfahrt am Lösungstage berechtigen, sollen fortan eine Geltungsdauer von zwei Tagen erhalten, die mit dem Tage der Lösung beginnt und um Mitternacht des nächstfolgenden Tages erlischt.

Den Landständen des Großherzogtums Hessen ist der Entwurf des Staatsvoranschlages für 1904 mit einer Denkschrift des Finanzministeriums zugegangen. In dieser wird eine Wendung zum Besseren festgestellt. Der Gesamtvoranschlag balanziert mit 76,712,174,35 Mark. Die Haupteinnahmen konnten mit rund 2,3 Millionen Mark mehr als im laufenden Jahre eingestellt werden. Die Mittel zur Deckung des Defizits für den ersten Teil des Voranschlages (Verwaltung) mit rund 1,3 Millionen Mark sollen dem Vermögen entnommen werden.

In dem Zivilprozeß, den Graf Hoensbroech gegen den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Kaplan Dasbach in Trier vor dem Landgericht Trier führt, und bei dem es sich bekanntlich um die Auszahlung einer von Kaplan Dasbach öffentlich festgesetzten Prämie von 2000 Gulden handelt für denjenigen, der aus jesuitischen Schriften den Nachweis für das Vorhandensein des Grundsatzes „Der Zweck heiligt das Mittel" zu erbringen vermag, ist der auf den 1. Dezbr. d. J. festgesetzte Termin vertagt worden, da der Beklagte, Kaplan Dasbach, Frist zur Beantwortung der Klageschrift verlangt hat.

Dem preußischen Landtage wird eine die Kreistierärzte betreffende Vorlage zugehen. Es ist darin geplant, den Kreistierärzten die Pensionsberechtigung zu gewähren und ihre Dienstbezüge unter Aufhebung des Gesetzes vom 9. März 1872 anderweitig zu regeln. Die Bezüge sollen erhöht werden.

Die Meldung, daß der preußische Staat weitere Aufwendungen für die Förderung der sachgemäßen Pastorierung der evangelischen und katholischen Deutschen in den Ostmarken in Aussicht genommen hat, wird bestätigt.

Für die Weltausstellung in St. Louis bereitet das preußische Unterrichtsministerium ein großes Werk vor, das eine zusammenfassende Darstellung des deutschen Unterrichtswesens in allen seinen Zweigen enthalten soll. Gegen hundert Mitarbeiter, durchweg Namen von gutem Klang, sind an dem Unternehmen beteiligt. Professor Lexis in Göttingen hat die Redaktion des Werkes übernommen.

Frankreich.

„Die Wahrheit marschiert!" — hatte einst der nun tote Zola ausgerufen. Täuscht nicht alles, dann wird er nun endlich Recht behalten, der große Dichter. Schade nur, daß er es nicht mehr erlebt hat. Der Beschluß des Justizministers, den Dreifus-Prozeß einer Revision zu unterwerfen, wurde bekanntlich vor einiger Zeit in der Kammer von Jaures angedeutet. Infolge dieser Andeutung hatte Dreyfus einen Revisionsantrag eingereicht, begründet auf die Erklärungen Jaures und die falsche Zeugenaussage Cherruchis. Außer den beiden Fälschungen, welche sich unter den 174 Dokumenten des Aktenmaterials befinden, wird mitgeteilt, daß dem Kriegsminister über 100 Dokumente, welche für Dreyfus günstig waren, entzogen worden waren. Unter den falschen Dokumenten befindet sich ein Brief des Generals Pellieux. Diese Fälschung war das Werk des Archivars Gribelon und des Obersten Henry. Gribelon soll diese Tatsache eingestanden haben. Der Justizminister ist der Ansicht, daß die neuen Tatsachen von großer Wichtigkeit und geeignet sind, dem Kassationshof unterbreitet zu werden. Die Pariser Blätter besprechen die Angelegenheit der Dreyfusaffäre. „Gaulois" ist der Ansicht, daß Dreyfus nunmehr freigesprochen werden wird.

England.

In seiner Rede bei dem Festmahl des United Club führte Balfour aus, die Verteidigung des Mutterlandes erfordere kein großes stehendes Heer, die Schwierigkeit liege nicht in England, sondern auswärts. Balfour fuhr fort: Wir sind in gewissen Beziehungen in der Lage unserer großen Nachbarn auf dem Kontinent. Wir haben eine Landgrenze, welche von einer großen Militärmacht angegriffen werden kann. Die Landgrenze ist die Indiens. Die große Militärmacht ist natürlich Rußland. Gerade so wie Deutschland sich gegen Rußland und Frankreich rüsten muß, gerade so wie Frankreich sich gegen Deutschland rüsten muß, so ist unser großes militärisches Problem das der Verteidigung gegen dieses große und, wie ich zu meiner Freude annehmen kann, befreundete Reich, welches nahe an unserer indischen Grenze in Zentralasien ist. Die schwierigste Pflicht des stehenden Heeres ist nicht die Verteidigung des Mutterlandes, sondern die Verteidigung Indiens. Wir werden niemals in der Lage sein, eine allgemeine Wehrpflicht zu besitzen, eine zwangsweise Aushebung en masse, um Besitzungen weit jenseits des Meeres in entfernten tropischen Himmelsstrichen zu verteidigen. Wir müssen uns auf freien Willen eines freien Volkes stützen.

Schweden.

In der Sitzung des Storthing warnte der Ministerpräsident vor den Bestrebungen, die Ausgaben für die Landesverteidigung herabzusetzen, da diese eine Lebensbedingung für die Nation sei. Er hob auch besonders die Notwendigkeit hervor, die Verteidigung des nördlichen Norwegens zu organisieren. Der Vorsitzende im Budgetausschuß betonte, daß, wenn nicht eine Herabsetzung der Ausgaben für die Landesverteidigung vorgenommen würde, man eine der Landesverteidigung feindliche Bewegung hervorrufen werde. Die Finanzen müßten in guter Ordnung auch mit Rücksicht auf die Landesverteidigung gebracht werden. Denn was helfe es, wenn man gerüstet dastehe und die Rüstung allzu drückend wäre.

Rumänien.

Die ordentliche Tagung der rumänischen gesetzgebenden Körperschaften wurde mit einer vom König verlesenen Botschaft eröffnet, in welcher es heißt, die Beziehungen Rumäniens zu allen Staaten seien fortdauernd die besten, und durch seine kluge Haltung habe Rumänien zur Aufrechterhaltung des Friedens beigetragen, ein Ziel, das von den Großmächten ohne Unterlaß verfolgt werde.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten spekulieren schon ganz offen und ungeniert auf die englische Erbschaft in der westlichen Hemisphäre. Die mehrtägige Debatte des Senats in Newyork über den Antrag des Demokraten Newlands illustriert die künftige amerikanische Politik. Die republikanische Mehrheit vertrat den Standpunkt der Plattform vom Jahre 1866, wonach Ausschluß sämtlicher europäischen Mächte vom amerikanischen Boden das Endziel bleibt. Die dazu erforderliche Annexion der anderen, namentlich der englisch sprechenden Länder setzt deren eigenes Ersuchen notwendig voraus. Der Senator Halle führte an, daß viele Zeitgenossen den Anschluß Kanadas noch erleben würden.

Die Gauß-Hunde kommen!

Unter diesem Zuruf versammelten sich in der vergangenen Woche viele Neugierige, um die von dem Südpolarschiff an Land beförderten Polarhunde am Kai der Hörn in Augenschein zu nehmen. Dampfer „Klaus Groth" besorgte die Beförderung dieser lebenden Fracht an die Stadt Kiel. Während der Fahrt vom Kriegshafen nach der Hörn verhielten sich die Hunde — es waren 20 ausgewachsene und 21 junge Tiere — ruhig. Dampfer „Klaus Groth" hatte aber kaum den Kai erreicht, da gab es kein Halten mehr an Bord. Die Tiere stimmten ein wahres Freudengeheul an. Die Sehnsucht nach Land war bei den Hunden nicht zu zähmen, kopfüber und kopfunter ging's an Bord her. Die mit der Pflege betrauten Matrosen hatten ihre liebe Not, die an Ketten befestigten Tiere einzeln an Land zu bringen. Der ganze Hundepark ist einstweilen für den Hamburger Zoologischen Garten bestimmt. Die Tiere, unter denen sich wunderbare und rassige Hunde befinden, sind ausgezeichnet gepflegt. Mit einer Ausnahme waren alle Exemplare wolfsartige, aber in verschiedenen Schattierungen, und zwar in Wolfsfarbe, schwarz, weiß und scheckig. Die Tiere wurden unter Aufsicht eines Beamten des Hamburger Zoologischen Gartens verladen. In dem Zoologischen Garten werden sie vorläufig in Pflege gegeben. Die verladenen Tiere bilden nur einen Bruchteil des ursprünglichen Bestandes. „Gauß" erhielt bei der Ausreise auf den Kerguelen 63 Polarhunde, die vom Norden Ostastens kommend, über Australien nach den Kerguelen dirigiert waren. Die Tiere haben sich in den Eisregionen gut bewährt. Auch an Nachkommenschaft fehlte es nicht, und zeitweilig war ein Bestand von 105 Hunden zu verzeichnen. Während der tristen Tage in Nacht und Eis haben die Hunde der Besatzung manche Grille verscheucht. Zwischen dieser und den vierfüßigen Begleitern entwickelte sich eine wirkliche Freundschaft. Das konnte man auch beim Landen wahrnehmen. Nachdem sich die erste Freude an Land gelegt hatte, waren die Hunde gehorsam, jeder hörte auf seinen Namen. Ein mächtiger Spitz, der den Namen „August" trägt, hatte sich zuerst losgerissen, er kehrte aber bald zurück. Der größte Teil des ehemaligen Hundebestandes ist in den Eisregionen geblieben; beim Antritt der Heimreise wurden nämlich die Tiere erschossen, da eine Ueberführung nach Deutschland zu umständlich gewesen wäre.

Aus aller Welt.

Der von Hannover kommende Schnellzug hatte die Station Borsfelde ohne Aufenthalt passiert, als beim Bahnwärterhäuschen zwischen Grashorst und Velpke aus einem Wagenabteil eine Dame sprang; erst später fand man dieselbe mit zerschmettertem Schädel an den Bahngleisen liegen. Die Personalien konnten aus den vorgefundenen Papieren nur unzureichend festgestellt werden, zumal die Reisende ohne Begleitung fuhr. Es soll eine 28—30jährige Frau eines Großkaufmannes aus Bonn oder Eckernförde sein; zweifelsohne liegt ein Selbstmord vor, denn Passagiere im Wagen sahen bei der Frau einen Revolver, nahmen denselben, schon Böses ahnend, fort, und nun ging die Unglückliche in den Abortraum, um sich zur Tür hinauszustürzen. Bei der Leiche fand man ein Portemonnaie mit Geld, auch trug die rechte Hand einen Trauring.

In der Nähe von Nimes fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Sechs Personen wurden verletzt; der Materialschaden ist bedeutend, der Bahnverkehr wurde vorläufig eingestellt.

In Paris geriet ein Motorwagen der Stadtbahn infolge von Kurzschluß, weil die Schienen mit Schnee bedeckt waren, in Brand. Die Fahrgäste konnten den Wagen ohne Unfall verlassen, das Feuer wurde leicht gelöscht.

In Erdmannsdorf ist die große Büstenfabrik von Böhm und Haroske fast vollständig niedergebrannt; nur das Kesselhaus und die Villa der Eigentümer sind von dem Feuer verschont geblieben. Nahezu 300 Arbeiter, die in der Fabrik beschäftigt waren, sind durch den Brand brotlos geworden.

Bei rapidem Steigen führen Mosel und Saar Hochwasser. Der Pegelstand der Mosel beträgt 4 Meter. Die niederen Stadtteile bei Trier sind überschwemmt.

In Jorstede wurde der Rechnungsführer Schellenberg in der Nacht von Burschen überfallen, durch Messerstiche getötet und seiner Habe beraubt.

Der Wasserstand des Rheins bei Köln

Vergieb uns unsre Schuld

14 oder: **„Zwischen 2 Sünden"**

von C. M. Brame.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

„Aber Lady Culmore," mahnte ich, „warum sollen Sie solche Gefühle und Gedanken nähren? Warum sollte Ihnen nicht auch wie anderen Menschen das Leben licht sein? Sie sind in so unglücklicher Stimmung, daß ich zu Ihnen zu sprechen mich erdreiste, wie ich es sonst nicht wagen würde. Warum brauchen Sie zu verzweifeln? Sie sind jung, schön und reich, Sie haben einen Gatten, der könnte — nun, vielleicht täte ich besser, gerade dieses Thema nicht zu berühren."

„Ihnen ist es unverständlich," entgegnete sie. „In meinem früheren Leben habe ich ein entsetzliches Verfehlen begangen — ein fürchterliches Unrecht. Jetzt erst sehe ich die ganze Größe desselben klar ein. Sir Rudolf wird es mir nie vergeben und vergessen."

„In welcher Weise haben Sie es begangen?"

„Aus Liebe zu ihm," versetzte sie. „Der Himmel weiß, daß ich die Wahrheit rede. Ich dachte weder an Recht noch Unrecht, ließ mich nur von dem einen Gedanken leiten, daß es um seinetwillen geschehe."

„Können Sie mir nicht anvertrauen, was Sie getan?"

Mit dem Ausdruck höchster Verzweiflung zuckte sie zusammen. Schon glaubte ich, der Lösung des Räthsels nahe zu sein, aber sie rief:

„Nein — tausendmal nein! Die Worte würden mir die Lippen verbrennen: Damals erschien es mir nicht in dem abschreckenden Lichte wie jetzt."

„Und Sie meinen, daß diese That Ihnen den Gatten entfremdet hat?"

„Ja. Er sagte mit Bestimmtheit, daß er mir nie vergeben werde und nun sange ich an, mich von dem festen Halten seiner angedrohten Strafe zu überzeugen. Erst trug und hielt mich die Hoffnung, daß die Zeit ihn milder stimmen werde, aber nun nicht mehr. Ich bete zu Gott um ein baldiges Sterben, denn das Todesschweigen ist süß und das Leben hat für mich nur herbes Leid."

Ich konnte den streitigen Punkt nicht weiter verfolgen, konnte sie nicht zwingen, mir das Geheimniß, das ihr Herz zernagte, zu offenbaren.

Mit der zunehmenden Frühlingswärme wurden die unglücklichen Nächte bei ihr seltener. Ich beredete sie, mit in die frische Luft zu kommen, bemühte mich, ihr Interesse für Berg und Thal, Blumen und Bäume von neuem zu beleben; aber alles Mühen zeigte sich vergeblich.

„Mein Herz ist tot," seufzte sie eines Morgens — ich hatte sie nach Ellswaite-See geführt und wir saßen an dessen grünem Ufer. „Sie sehen die Schönheit des Sonnenlichtes und der Blüthen, ich nicht. Für mich ist alles nur eine dunkle, hoffnungslose Leere."

„Meinen Sie nicht, Lady Culmore, daß es Ihre Pflicht ist, diese Muthlosigkeit niederzukämpfen, sich aufzuraffen?" sprach ich. „Ich weiß wohl, daß es unheilbares Weh giebt, aber von solcher Beschaffenheit kann das Ihrige doch nicht sein."

Mit einem schwachen Hoffnungsschimmer im Auge, blickte sie mich an.

„Was nennen Sie „unheilbares Weh", Käthe?" — wir waren so viel beisammen und sie hatte mich so lieb gewonnen, daß sie mich oft bei meinem Taufnamen nannte.

„Meiner Meinung nach ist ein unheilbares Weh ein solches, für welches es keine Hoffnung der Milderung giebt."

„Und was denken Sie, welche Veranlassung solches Weh verursachen könnte."

Einige Minuten sann ich scharf nach, dann entgegnete ich ihr:

„Zu unheilbarem Weh giebt es der Veranlassungen wohl nicht viele. Der Tod selbst ist nicht als eine solche zu betrachten, denn es ist dafür die Hoffnung des Wiedersehens im Himmel vorhanden; eine Krankheit, für die es kein Heilmittel giebt, würde auch keine sein, denn geduldig getragen, bringt sie ihren Segen; Geld-, Vermögensverlust ist ebenfalls keine, denn das Lebens enthält so viel Freuden auch ohne den Reichthum, und Arbeit schändet niemand. Ich befinde mich wirklich in Verlegenheit, eine Ursache anzugeben, die unheilbares Leid veranlassen kann. Das einzige scheint mir eine böse That, die sich nie mehr gutmachen läßt, daß dies eine Quelle unheilbaren Leides und Kummes werden kann."

„Sie glauben, daß eine böse That ein Grund zu unheilbarem Weh sein kann?"

Mein Blick fiel auf die uns umgebende Schönheit von Himmel und Erde; ich schaute das Leuchten des Wassers, das die grünen Ufer küßte, die Myriaden wilder Blumen und Farnen, und wieder war ich verwirrt, All' diese Pracht und Herrlichkeit war das Werk des Schöpfers. Würde er, der die Lilien auf dem Felde kleidet und die Sperlinge ernährt, einem seiner Geschöpfe ein Leid senden, wofür bei ihm nicht auch heilenden Balsam zu finden?

„Je länger ich nachsinne, desto mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß es kein unheilbares Leid giebt. Wir sind ja darüber einig, das steht unumstößlich fest, daß böse Thaten, Sünde und Verbrechen die größten Qualen des Unglückes und Wehes sind. Aber keine Sünde, kein Verbrechen ist so groß, daß der Herr in seiner endlosen Barmherzigkeit sie nicht vergeben würde."

„Glauben Sie das, Käthe?" Und ihre blauen Augen suchten die meinigen mit dem ersten Hoffnungsstrahle, den ich, bisher darin gesehnt.

„Dessen bin ich gewiß," sprach ich in fester Ueberzeugung „Es ist keine Sünde so groß, kein Verbrechen so schrecklich daß der Herr es nicht vergeben wird, wenn der Mensch aufrichtig und bußfertig um Vergebung fleht."

„Aber der Mensch — warum vergiebt der Mensch nicht?"

„Der Mensch handelt mit menschlicher Kraft, Gott mit göttlicher. Die Menschen dieser Welt richten, bestrafen den menschlichen Gesetzen gemäß!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031203-17/fragment/page=0002

beträgt 4,88 Meter und ist seit vergangener Woche um 1,29 Meter gestiegen.

Durch die Explosion eines Karbidbehälters einer Acetylenanlage wurden in Osnabrück vielfache Zerstörungen angerichtet. Ein Knabe wurde getötet.

Ein Schüler des bulgarischen Gymnasiums zu Warna namens Mamardschew, der es mit 22 Jahren erst bis zur Obersekunda gebracht hatte, fühlte sich von seinem Chemielehrer namens Atanassow beleidigt und verlangte von ihm vor den versammelten Schulkameraden „Aufklärungen." Darauf stieß er dem Lehrer, der ihn zurechtwies, ein Dolchmesser in die Brust, riß das Messer aus der Wunde und lief durch die Tür auf den Korridor hinaus. Als er dort den Lehrer um Hilfe rufen hörte, wollte er von neuem in das Klassenzimmer eindringen, die Tür war aber von den anderen Schülern geschlossen worden. Darauf begab sich Mamardschew in den Zeichensaal, von dem aus eine Verbindungstür in den Unterrichtsraum der Sekunda führt, fand aber auch diesen Eingang versperrt. Nun eilte der rachsüchtige Schüler, als er keine Möglichkeit mehr sah, den verhaßten Lehrer nochmals anzugreifen, wiederum auf den Flur, stieß sich den Dolch zweimal in den Unterleib und sank tot zu Boden.

Die Kanonen des „Kaisers der Sahara".

Jacques Lebaudy, der noch immer im Savoy-Hotel in London weilt, vervollständigt ruhig, aber schnell seine Rüstungen für die Besetzung seines „Kaiserreichs der Sahara", das er in der Tat ja noch nicht erobert hat. In Paris hat er eine große Menge Mauservgewehre, Maximgeschütze, Haubitzen, Hotchkiß-Kanonen und Munition gekauft. Alles ist über London nach den Kanarischen Inseln geschickt worden. „Seine Majestät" hat auch in London 16000 moderne Gewehre und Maxim- und andere kleine Feldgeschütze gekauft, die in Flußschiffen nach der unteren Themse befördert und nachts mit größter Heimlichkeit eingeschifft wurden. Auf den Frachtbriefen waren sie als „Waren" bezeichnet und in Kisten mit dem Zeichen „Ly" innerhalb einer Haute — wahrscheinlich der Anfangs- und Endbuchstabe von Lebaudy — verpackt. Auch ihr Bestimmungsort waren die Kanarischen Inseln. Lebaudys Agenten rekrutieren eifrig ein Heer in der Schweiz und in anderen Teilen des Kontinents. Eine Truppe von 500 alten Soldaten soll unter der Fahne des „Kaisers" dienen und die Eingeborenen im Gebrauch moderner Waffen unterrichten. Das Heer soll unter dem Befehl eines britischen früheren Obersten stehen. Pariser Finanzleute, die Lebaudy kennen, bezeichnen ihn als einen tüchtigen Geschäftmann. Sie sagen, es liege viel Methode in seiner Verrücktheit, da das „Kaiserreich", das er begründet zu haben behauptet, ein großes fruchtbares Land enthält, das hinter dem sandigen Teil an der Wüste zwischen Kap Juby und Kap Bogador sehr reich an Mineralen ist. Der „Kaiser" beabsichtigt, in seinem Lande zuerst einen Landungsplatz für seine Dampfer zu bauen. Die Pläne dazu sind schon entworfen. Außer den 60 Millionen Mk., die Lepaudy jetzt besitzt, wird er von seiner Mutter weitere 100 Millionen Mk. bekommen. Ein bedeutender Pariser Finanzmann meint, das Lebaudy mit seiner „Kaiserreich-Idee" sein riesiges Vermögen noch bedeutend vergrößern könne.

Gerichtshalle.

Beuthen. Die Strafkammer verurteilte den Berleger Kowalczyk und den verantwortlichen Redakteur Schriftsetzer Zielpak vom polnischen Blatte „Gornoslazak" wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu sechs bezw. vier Wochen Gefängnis. Kowalczyk hatte es zugelassen, daß Zielpak verantwortlich zeichnete, obwohl ihm bekannt sein mußte, daß dieser nicht die für einen Redakteur erforderliche Bildung besaß.

Braunsberg. Vor dem Schwurgericht in Braunsberg begann am Freitag eine Verhandlung gegen den früheren Polizeikommissarius Johannes Riedzkowski von dort. Der Angeklagte ist beschuldigt, in drei Fällen einen wissentlichen Meineid geleistet, ferner in zwei Fällen eine Verleitung zum Meineide unternommen und schließlich einen einfachen Diebstahl ausgeführt zu haben. Die Verhandlung, zu der etwa vierzig Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Gleiwitz. Wegen Unterschlagungen von 158,005 Mk. amtlicher Gelder der Gemeinde, Schulen und Kirchen verurteilte das Schwurgericht in Gleiwitz den Gemeindekassenrendanten Borzuzki aus Zaborze zu vier Jahren Gefängnis.

Görlitz. Vom Bautzener Schwurgericht wurde der Zimmermann Philipp wegen Tötung seiner Kinder und des Kindes seiner Geliebten durch Schwefelsäure zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft wurden in Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich das Kaiser Friedrich-Denkmal und die Kaiser Friedrich-Halle in München-Gladbach enthüllt. Nach Vortrag des Chores „Das deutsche Lied" durch die Gladbacher Liedertafel hielt Oberbürgermeister Piel die Weihrede. Nach ehrerbietigem, herzlichem Willkommengruß an den Prinzen feierte er das Andenken des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der mit seinem Vater zusammen die deutsche Einheit geschmiedet, die Lichtgestalt Kaiser Friedrichs, der sich aller Herzen im Sturm erobert habe. Redner betonte, daß das Denkmal aus der Volksseele heraus entstanden sei; nicht wohlhabende, sondern kleine, wenig bemittelte Leute, die Kaiser Friedrich als Kronprinz zum Siege geführt habe, hätten den Anstoß zur Errichtung des Denkmals gegeben. Nach der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals begaben sich die Teilnehmer an der Festversammlung nach der Kaiser Friedrich-Halle. Dort fand im großen Saale die Einweihungsfeier der Halle statt, bei der Oberbürgermeister Piel nach Hervorhebung der Verdienste Kaiser Friedrichs um die Förderung der Kunst das Kaiserhoch ausbrachte. Prinz Eitel Friedrich trat noch am Nachmittag die Abreise an. Die anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten der Kaiser Friedrich-Halle errichtete Ehrenpforte in Gladbach, die ein mittelalterliches Einfahrtstor von zwei großen, mit einem Bogen verbundenen Türmen darstellt, ist Sonnabend früh infolge Sturmes vollständig in sich zusammengestürzt. Der Weg zum Bahnhofe war wegen der Trümmer längere Zeit gesperrt. Unabsehbares Unglück hätte geschehen können, wenn der Einsturz während des Festzuges erfolgt wäre. Auch die prachtvolle Ausschmückung der Stadt hat durch den Sturm sehr gelitten.

In Amerika sollen alljährlich über 30 Millionen künstliche Zähne fabriziert werden, die je nach den Ländern, für die sie bestimmt sind, verschiedene Färbungen erhalten. England, sowie die meisten europäischen Länder verlangen ein stumpfes Weiß, während in Spanien und Italien ein glänzendes Porzellanweiß beliebt ist. In Süd-Amerika herrscht Bedarf an gelben Zähnen und in China und Japan variiert die Farbe zwischen Blau und Schwarz.

Man weiß, daß Graf Hector Kwilecki noch vor Beendigung des Prozesses in einem Briefe an den Verteidiger Herrn Justizrat Wronker sein Bedauern darüber ausgesprochen, mit einer so schweren und nicht erweisbaren Beschuldigung gegen nahe Verwandte in die Oeffentlichkeit getreten zu sein. Graf Hector Kwilecki aber hat noch mehr getan. Er hat nunmehr in bereitwilligster Weise seine Zustimmung zur Aufnahme einer neuen Hypothekarklage auf Wroblewo gegeben, die auch wirklich in den letzten Tagen und unter der persönlichen Garantie des Grafen Hector Kwilecki abgeschlossen worden ist. Nach diesem Beweise „tätiger Reue" ist eine Versöhnung zustande gekommen, die hoffentlich fortan keine Erschütterung mehr erleiden wird.

Der Prozeß Bilse in französischer Beleuchtung. „La France Militaire" schließt eine lange, sehr ruhig und sachlich gehaltene Besprechung des Prozesses Bilse mit folgenden Worten: „Uebertreiben wir nicht die Beweiskraft von Romanen, wie es der Leutnant Bilse ist! Doch darf man nicht verhehlen, daß sie ein Anzeichen unleugbarer Mißstände sind, zumal wenn man den Mangel an Fahnenjunkern bei einzelnen Waffen bedenkt, die Unsicherheit der Laufbahn, die durch die vorzeitigen Abschiede verursacht wird, und den wachsenden Geldbedarf in einem Lande, das tagtäglich mehr nach materiellem Genusse drängt. Achten wir also nach wie vor das deutsche Heer und sein Offizierskorps, deren sittlicher und militärischer Wert im ganzen unbestreitbar ist; aber hüten wir uns vor ihrer Ueberschätzung! Wir brauchen den Vergleich mit ihnen weder auf kriegerischem Gebiete zu scheuen, noch auf dem der Sitten und des privaten wie gesellschaftlichen Lebens."

Oeffentliche Abbitte des Grafen Hektor Kwilecki. Im „Djiennik Poznanski" liest man: „Ich erkläre hiermit folgendes: Da ich mich von der vollständigen Unrichtigkeit der Vorwürfe überzeugt habe, die Gegenstand des bekannten Prozesses gegen die Gräfin Ida Mycielska-Kwilecka waren, und da ich bedaure, daß ich durch mein Auftreten die Frau Gräfin, ihren Gemahl, die Kinder, alle Geschwister und alle verwandten Familien aufs schwerste beleidigt habe, so ziehe ich alle von mir in dem Prozesse abgegebenen Erklärungen zurück und bitte aus [illegible] und alle diejenigen, deren Ehre ich [illegible] habe, um Verzeihung. — Berlin, [illegible] November 1903. Hektor Kwilecki.

[illegible] mit der Prüfung der Humbert-[illegible]kommission betraute Korrespondenz in Paris beauftragte Kommission setzt ihre undankbare Arbeit mit einem rührenden Eifer fort. Die nationalistischen Mitglieder waren entzückt, als sich einige Briefe der Gattin und der Tochter des radikalen Senators Magnin, des früheren Gouverneurs der „Banque de France", fanden, aus denen hervorgeht, daß diese Damen von den sogenannten Millionen der Humberts völlig geblendet waren, und daß Fräulein Magnin Herrn Romain d'Aurignac zu heiraten begehrte. Die sozialistischen und radikalen Mitglieder ihrerseits triumphierten, als sie die unzähligen poesievollen Briefe und Liebesgedichte ans Licht beförderten, in denen Paul Deschanel um die Hand Eva Humberts warb. Bekanntlich bestreitet Deschanel einstweilen, diese Briefe geschrieben und diese Liebeslieder verfaßt zu haben. Uebrigens befinden sich bei den Akten viele Briefe aller möglichen Damen, die teils gute Partien für Eva, teils für Theresens Schwester Maria vorschlagen. Eine nennt den Gesandten in Madrid, Patenotre, der übrigens erklärt, davon nichts gewußt zu haben, eine andere empfiehlt den Senator Barriere als Bräutigam . . .

Eine besondere Auszeichnung für Rettung eines Menschenlebens wurde dem Pionier Sandhofer von der vierten Kompagnie des in Harburg garnisonierenden Pionierbataillons Nr. 9 zu teil, er wurde zum Gefreiten befördert, weil er dieser Tage den fahnenflüchtigen Husarensohn Hilms vom Infanterieregiment Nr. 71, welcher sich durch einen Sprung in das Wasser seiner Verhaftung zu entziehen versuchte, mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat. Gleichzeitig wurde dem Kaiser ein eingehender Bericht über diese Angelegenheit erstattet, so daß zu erwarten steht, daß dem wackeren Lebensretter auch noch die Rettungsmedaille am Bande zuerkannt werden wird.

Die Zeitungen „Mschak" und „Nowoje Obosrenije" in Rußland sind wegen ihrer Haltung für zwei Monate verboten worden, dem Blatte „Tiflisski Listok" ist auf zwei Monate die Besprechung innerer Verhältnisse untersagt.

Für Geist und Gemüt.

Der geborene Leutnant. Leutnant (seinen Neugeborenen zeigend): „Na, was sagst Du zu dieser Verjüngung des Offizierkorps?"

Bei den Toten.

(Nachklang zum Totensonntag.)

Selige Menschen, ihr habt überwunden,
Was auf uns allen noch lähmend lastet.
Ihr habt den Weg zum Glücke gefunden,
Den unser Fuß noch strauchelnd erastet.

Um eure Hügel brausen die Winde,
Ihr aber fühlt nicht das bräunende Tosen.
Von euern Augen fiel schon die Binde,
Ihr wandelt sehend auf leuchtenden Rosen.

An euern Gräbern weinen wir Tränen,
Ihr aber lächelt in ewigem Schweigen, —
Weil wir Toren uns glücklicher wähnen
Müssen wir klagend die Häupter neigen.

„Gönnt uns den Frieden," erklingt eurer Mahnen
„Ihr steht im Kampf, wir ruhen in Ehren,
Siegreiche Helden; drum folgt unsern Bahnen,
Ein Ziel ist's, das wir alle begehren!" — — —

Ja, euch beneiden muß man, und bitten,
Daß euer Glück bald das unsere werde!
Wir haben alle gekämpft und gelitten
Hier in dem Dunkel, wir Sklaven der Erde. — —

Glücklich Erlöste, welch friedliches Träumen
Frei von der Sehnsucht quälenden Ketten
Einsam im Schatten von rauschenden Bäumen. —
Zeit ist's, zu euch sich hinüber zu retten! — — —

Sicheres Zeichen. Arzt: „Haben Sie in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?" Herr: „Ja, meine Schwester hat mal einem Millionär einen Korb gegeben!"

Vergieb uns unsre Schuld

15 oder: **„Zwischen 2 Sünden"**

von C. M. Brame.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

„Dann mag vielleicht der Fall vorkommen," äußerte sie traurig, „daß Gott Verzeihung gewährt, während die Menschen strafen?"

„So muß es auch sein," erklärte ich. „Nehmen Sie zum Beispiel einen Dieb. Er kann seine Sünden tief bereuen und mit Gebeten und Thränen um Vergebung flehen; dennoch muß er den menschlichen Gesetzen entsprechend bestraft werden. Er wird eingekerkert und gezwungen, das unrechte Gut wieder zurückzuerstatten. So verhält es sich mit jeder anderen Sünde. Aber dessen bin ich sicher — wie auch die Menschen richten mögen — das Gott der Herr einem demütigen und zerschlagenen Herzen seine Vergebung nicht versagen wird."

„Aber," seufzte sie verzweifelt, „mein Gatte wird nie vergeben! Warum ist er weniger mitleidig, weniger barmherzig, als Gott im Himmel? Wenn ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang vor ihm auf den Knieen läge und flehte, so würde er mit derselben kalten Geste mich abweisen. Käthe, Käthe, nehmen Sie kein Aergernis an meinen Worten! Aber ich glaube nein, ich bin ganz überzeugt, daß ich lieber meines Gatten Verzeihung, als die Gottes gewinnen möchte." Und dabei suchten ihre Blicke die meinigen mit einer Sehnsucht, die mich in der Tiefe des Herzens schmerzlich berührte.

„Nein, das können Sie nicht im Ernst meinen, Mylady, denn in solchem Falle müßten Sie an ihrem Gemahl mit tieferer Liebe hängen als an Gott dem Herrn."

„Das thue und that ich auch," stöhnte sie — „daraus kommt eben meine Sünde, meine fürchterliche Sünde! Von nun an werde ich weiser sein, Käthe. Ich will Gott mit Bitten um Vergebung [illegible] und wenn so mir gewährt ist, will ich nicht aufhören, meines Gatten Vergebung zu suchen. O, meine Sünde, meine große Sünde! Alles um seinetwillen! Ich würde für ihn durchs Feuer gegangen sein; und jetzt —"

Ich schaute sie verwundert und überrascht an. Was hatte sie nur verbrochen? Worin bestand die Sünde, die alles Glück vernichtet? Ihr schönes Gesicht zeigte Spuren von Gram, nicht aber von Sünde. Hätte ich jetzt, wo ihr Herz erweicht und mitteilsam, die Frage an sie gerichtet, so würde ich ihr das Geheimnis haben entlocken können; aber ein gewisses etwas hielt mich ab; es war mir schier unmöglich, die Frage über die Lippen zu zwingen. Ein Weilchen blieb sie schweigend sitzen, die goldenen Lichtpunkte, die durch das Blätterwerk der Bäume blitzten und auf dem Rasen und Wasser tanzten, beobachtend. Dann ergriff sie wieder das Wort:

„Käthe, wenn Sie jemand recht innig liebten — so unendlich, daß sie die ganze übrige Welt vergäßen, daß sie vergäßen, was Recht und Unrecht — und Sie begingen um des geliebten Mannes Willen eine große, schwere Sünde, würden Sie nicht glauben, daß es ihm leicht sein müßte, dieselbe zu verzeihen?"

„Ich würde meinen, die Vergebung hinge davon ab, welcher Art die Sünde gewesen, Lady Culmore."

Die Worte schienen sie wie ein Schlag zu treffen. Sie weinte leise, bitterlich.

„Was sie auch Unrechtes gethan haben mögen, Lady Culmore," tröstete ich sanft. „Sie haben schwer dafür gebüßt."

„Ich werde leiden, bis der Tod mir die Augen schließt," seufzte sie. Nach einigen Minuten erhob ich mich und ging fort, mir seltene Farnen zu suchen. Bei meiner Rückkehr lag sie mit dem Angesicht im Grase und schluchzte:

„Vergieb mir, Vater im Himmel — o, vergieb mir! Um seinetwillen habe ich es gethan; ich liebte ihn so sehr!"

Verwirrter denn je waren meine Gedanken, was das Geheimnis im Leben dieser Frau sein möchte.

7. Kapitel.

„Miß Forster," sagte Sir Rudolf eines Morgens, „wollen Sie so freundlich sein, einen Auftrag von mir an Mrs. Harper auszurichten? Ich habe versprochen, um 11 Uhr in Bernham zu sein und jetzt ist es bereits 9 Uhr; es bleibt mir nicht Zeit, selbst mit ihr zu sprechen."

„Mit Vergnügen werde ich jedweden Auftrag bestellen, Sir Rudolf," entgegnete ich, betrübt und verlegen, daß er seine anwesende Gattin vollständig übersah.

Mit einem Schatten tiefen Schmerzes hob sie den Blick.

Sagen Sie also Mrs. Harper, daß ich meinen Bruder, Mr. Ulrich Culmore, heute abend erwarte und daß er einige Wochen hier verweilen wird. Ich möchte die blauen Stuben für ihn in den Stand gesetzt haben." — Die blauen Stuben waren zwei reizende Zimmer im westlichen Flügel neben den von Sir Rudolf bewohnten Räumen, das eine Wohn-, das andere Schlafgemach. „Machen Sie auch gefälligst Mrs Harper darauf aufmerksam, einen Schreibtisch in das Wohnzimmer stellen zu lassen," fuhr der Baronet fort; „mein Bruder wird während seines Hierseins studieren wollen."

Er verneigte sich und ging. Lady Culmore trat zu mir und wieder konnte ich die blutlose, eigentümliche Weiße der Hände und des Angesichts bemerken. Sie umklammerte meinen Arm.

„Käthe," stieß sie in leisem, entsetzten Flüstertone hervor „Käthe, was soll das bedeuten?"

„Ich verstehe Sie nicht, Mylady!"

„Weshalb von allen Menschen kommt er, Ulrich Culmore — warum kommt er? Ich — ich habe so große Angst."

„Vor was?" fragte ich. „Sicherlich doch nicht vor Sir Rudolfs Bruder?"

„Ja, gerade vor ihm. Weshalb kommt er?"

„Sir Rudolf zu besuchen und wahrscheinlich, um sich hier zu erholen."

„Glauben Sie das?" rief ich eifrig. „Sehen Sie in seinem Besuche kein anderes Motiv?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031203-17/fragment/page=0003

Oscar Müller vorm. W. Voigt,

Holzdorferstraße. **Annaburg.** Holzdorferstraße.

Billigste Einkaufsquelle für Kaffee, Zucker, Thee, Kakao.

Back-Artikel:

Weizenmehl 00	à Ctr.	12.—
„ 000	„	13.50
Kaiser-Auszug	„	18.—
„ „ ungar. griffig		18.—
Gemahl. Zucker	Pfd.	20 Pf.
„ Raffinade		22 „
Edelweiß „		24 „
Puder „		25 „
Würfel „		25 „

Mandeln,

gesiebte süße Riesen,	Pfd.	1.00 Mk.
„ „ Bari	„	0.80 „
„ bittere Bari	„	0.90 „
„ halb und halb	„	0.90 „
Rosinen	Pfd.	35 Pfg.
„ Kings-Burla		40 „
„ „ Caraburno		45 „
Sultaninen	Pfd.	45 „
Citronat	„	80 „

Ausnahme-Preise für Cigarren.

Oraculo	regulärer Preis	3.30	jetzt	2.70
Holländer	„ „	4.50	„	3.50
Cocueta	„ „	4.50	„	3.50
Jertha	„ „	5.—	„	4.—
Adler	„ „	5.—	„	4.—
Flott	„ „	5.—	„	4.—
Ajasc	„ „	5.50	„	4.50
Todtenkopf	„ „	5.50	„	4.50
Reforma	„ „	5.50	„	4.50
Lloyd	„ „	6.50	„	5.50
Modesta	„ „	8.—	„	7.—
Probatum	„ „	9.—	„	8.—
Advocable	„ „	10.—	„	9.—
Special	„ „	11.—	„	10.—

Cigaretten in grosser Auswahl.

Deutsches Kakaopulver

garantiert rein, Pfund **1.25** Mk.

Chinesische Thees

¼ Pfund von 50 Pfg. an.

Tischweine:

Obermoseler	Flasche	50 Pfg.
Clottaner	„	70 „

Französische Rotweine:

Fronsac	Flasche	80 Pfg.
Pillac	„	1.— Mk.
Margause Medoc	„	1.25 „

Wallnüsse, Pfd. 30 Pfg.

Lichte,

30 Stück 30 Pfg. 24 Stück 30 Pfg.
15 Stück 30 Pfg.

Meine Spielwaren-Ausstellung

bietet wiederum größte Auswahl in:
Festungen und Soldaten aller Gattungen, Helme, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trompeten und Trommeln, Pferdeställe, Hühnerhöfe, Fell- und Holzschaukelpferde, Rollwagen,
Stein- und Holzbaukästen,
Kaufläden, Dampfmaschinen, Blechspielzeug, teils zum Aufziehen, teils mit Musik, Eisenbahnen, Gesellschaftsspiele, Kegelspiele, Violinen, Laterna magica, Metallyphons,
Puppen in größter Auswahl,
Puppen-Köpfe, -Bälge, -Arme, -Schuhe, -Strümpfe, Puppenstubenmöbel, Kochherde, Küchengarnituren, Nähkasten, Bilderbücher und verschiedene andere reizende Neuheiten,
Mund- u. Ziehharmonikas, Kerbschnitzereien,
Laubsäge- und Werkzeugkästen 2c.
Ferner empfehle in reichster Auswahl
Christbaumschmuck
als **Lametta, Perlbleche, Eisguirlanden, Kranzperlen, Wachs-Engel, Baumspitzen, Lichthalter usw.**

Karl Zoberbier, Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg,

offeriert besonders preiswert:
Bettzeug, Inlette, Leinwand, Hemden-Barchent, Handtücher, Tischtücher, Servietten,
Kleider-Barchent,
1 Posten reinwollene Kleiderstoffe,
schwarz und farbig, doppelbreit,
Elle 50 Pfg.,
Unterhosen, blaue Jacken, Jagdwesten, Kapotten und Mützen sehr billig,
sämtliche Posamenten,
Bettfedern und Daunen.

Carl Quehl, Annaburg.

Seifen und Parfümerien

in großer Auswahl
empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Zum **Vorzeichnen** von

Monogramms

auf Seide 2c. empfiehlt sich
Wi[illegible]m Hempe,
[illegible]ermeister.

Kaffee (lose),

leicht löslich und garantiert rein,

à Pfd.	in Packeten: ½ Pfd.	¼ Pfd.
1.40 Mk.	70 Pf.	35 Pf.
2.00 „	100 „	50 „
2.40 „	120 „	60 „
2.60 „	130 „	65 „
in Packeten à	40 gr	20 Pf.
	20 gr	10 „

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Weihnachtsbaum-Kerzen

empfiehlt die
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Zur Lieferung von

Kautschukstempel

empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in **Annaburg.**
Musterbuch und Preisverzeichniß liegt zur gefl. Ansicht aus.

Russische Knöterich-

Brust-Caramellen,

ein gut bewährtes Linderungsmittel bei **Husten und Heiserkeit,**
empfiehlt in Packeten zu 35 Pfg., die
Apotheke Annaburg.

Kaiser-Punsch-Extrakt

à Flasche 2,50 Mark
empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken, Unterhosen, Normalhemden, Trikos, Sweater, Schlafdecken, Bettücher, Hemden- u. Velourbarchent
in allen Preislagen empfiehlt
Sebast. Schimmeyer, Annaburg.

Acker's Neue Welt.

Sonntag den 6. Dezember, abends 7 Uhr:

Großes Konzert,

ausgeführt von der **Herzberger Stadtkapelle.**
Entrée 25 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031203-17/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141. **Donnerstag, den 3. Dezember 1903.** **VII. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Rückzahlungen von Spar-Einlagen

finden bei der unterzeichneten Rezeptur

vom 4.—31. d. Mts.

(wegen Zinsberechnung) **nicht** statt.

Einzahlungen können jedoch bewirkt werden.

Die Rezeptur der Torgauer Kreissparkasse.
Schlobach.

Bestellungen
für **Monat Dezember** auf die
„Annaburger Zeitung"
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unserm Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Mit einem wahren Sudelwetter nahm der November von uns Abschied. Und hat der inzwischen verstorbene Falb mit der Prophezeiung für Dezember, der letzten, welche er überhaupt verfaßt hat, Recht, dann wird's im Dezember nicht besser werden: Im ersten Dezemberdrittel soll es viel Regen, im zweiten viel Schnee, und im dritten wieder viel Regen geben. Also gerade zu Weihnachten Regen. Größere Kälte wird nur für vereinzelte Tage um die Monatsmitte angekündigt.

OC. Der 4. Dezember ist der Barbaratag. Die hl. Barbara, eine fromme Kaufmannstochter aus Nikomedia, wurde ihres Glaubens wegen von ihrem eigenen Vater Dioskoras enthauptet, worüber der Sage nach der Himmel ergrimmte und über jene Stadt ein furchtbares Gewitter niedergehen ließ, in dessen Verlauf Dioskoras vom Blitz erschlagen wurde. Infolgedessen wurde Barbara die Schutzheilige gegen Unwetter und später auch diejenige des Artillerie, der zu Ehren man den Kanonen und sonstigen Schußwaffen fromme Namen gab. So ließ Kaiser Karl V. im Jahre 1535 zwölf Kanonen gießen, die nach den zwölf Aposteln benannt wurden, und in Frankreich bezeichnet man noch heute die Pulverkammer der Kriegsschiffe als „Sainte-Barba."

Märkte. Am 8. Dezbr.: Ferkelm. und Christmarkt in Schweinitz. Am 9.: Km. in Annaburg.

Christmonat. Die Grundstimmung, die der letzte Monat des Jahres zeigt, wird ihm durch das Weihnachtsfest gegeben, worauf auch die alten Namen „Heilmonat", „Christmonat" und „Julmond" hindeuten. Wenn man vom Dezember spricht, denkt man unwillkürlich an den Knecht Ruprecht, den heiligen Nikolaus, das Christkindchen und den Weihnachtsmann, an den im Kerzenglanze erstrahlenden Tannenbaum, an Aepfel, Nüsse, Zuckersterne, Marzipan und Honigkuchen. Schon herrscht in den Kinderstuben ein emsiges Treiben; kleine, flinke Hände zeichnen, sticken und nähen, schnitzen, hämmern und sägen, und manche Sparkasse, die das ganze Jahr über sorgsam verschlossen gehalten wurde, wird jetzt unbarmherzig geplündert. Die Frage „Was soll ich schenken?" hört man jetzt überall und die Entscheidung ist nicht immer leicht, besonders für diejeniger, denen die Auswahl nicht durch die Rücksichtnahme auf den Geldbeutel beschränkt wird. Zu einem echten, rechten Dezember gehören nicht nur das Christfest und seine Vorboten, sondern auch Kälte und Schnee, damit nicht grüne Weihnachten die künftigen Ostern verderben. Bisher hat der Winter nur einen matten Anlauf genommen; der Schnee, den er uns am letzten Novembertage sandte, war „nicht weit her", da der Frost fehlte, der die Gewässer mit einer dichten Eisschicht bedeckt, die Schlittschuhläufer erfreut und die Schlittenbahn freigiebt. Einen kalten Dezember sehnt namentlich der Landmann herbei, der von ihm eine reiche Korn- und Kleeernte für das nächste Jahr erhofft. Mit dem Dezember sind zahlreiche abergläubische Vorstellungen, die zumeist noch aus der vorchristlichen Zeit stammen, verbunden. Der erste Tag des Monats soll denen, die an ihm geboren sind, Unheil bringen; dagegen ist der letzte Tag des Dezember der Freude und der Uebermut geweiht, so daß die Sylvesternacht den Sterblichen bei froher Laune, wenn auch nicht immer ruhig und sicher, in das neue Jahr hinübergeleitet.

Jessen. Der Viehmarkt am Sonnabend war trotz des am Morgen einsetzenden Regens mit Schneetreiben noch ziemlich gut besucht. Besonders lebhaft war der Pferdehandel, der sich bis in den Nachmittag hineinzog. Ferkel kosteten pro Paar 6—12 Mk., fette Schweine waren nicht zum Verkauf gestellt.

Herzberg, 27. Nov. (Vorschuß-Verein.) Gestern fand vor dem Königl. Amtsgericht ein Termin zur Erklärung über die vom Konkursverwalter eingereichte Vorschußberechnung statt. Nach der Bilanz vom 24. Oktober bleiben noch 163 477 Mk. 22 Pfg. zu decken. Der Gläubigerausschuß, der Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschußvereins erkannten die Richtigkeit der Bilanz an. 219 Mitglieder des Vorschuß-Vereins wurden als mittellos bezeichnet, mit einem weiteren Teile der Mitglieder sind Vergleiche abgeschlossen, nach welchen dieselben ihrer Vermögenslage entsprechende Beträge sich zu zahlen verpflichtet haben. Die übrigen sozusagen besser situierten Mitglieder sollen den Rest der Unterbilanz decken. Der Beitrag ist pro Mitglied 800 Mk. festgestellt worden. Gemachte Einwendungen, welche Regreßansprüche an die früheren Vorstandsmitglieder betrafen, wurden auf den Zivilprozeß verwiesen, welcher binnen 4 Wochen anzustrengen ist.

Torgau, 26. Nov. Ein unaufgeklärter Todesfall beschäftigt gegenwärtig das Gericht. Nonnenstraße 422 wohnt die Familie des Arbeiters August Lange, der dem Alkoholgenuß ergeben war. Periodisch scheint er von der Trunksucht sich befreit zu haben, wenigstens war er, wie das „Krsbl." hört, Mitglied des Blauen Kreuzes. Am Dienstag-Morgen, nachdem seine Botendienste verrichtende Frau und sein Sohn, der Schlosser in der Braunschen Fabrik ist, um 6 Uhr ihrer täglichen Beschäftigung nachgegangen waren — ein schulpflichtiger Junge hatte ebenfalls um 7 Uhr das Haus verlassen —, hörten Hausbewohner und Nachbarn Schreien aus der Langenschen Wohnung dringen. Man war an derartige Szenen gewöhnt und maß auch an jenem Morgen der Sache keine weitere Bedeutung bei. Erst als das Toben immer fürchterlicher wurde, hielt man es für geraten der Ursache auf den Grund zu gehen. Man öffnete die Tür und sah auf dem Boden, völlig entkleidet, Lange liegen. Er stöhnte furchtbar und klagte über Schmerzen im Leib, ohne daß man etwas aus ihm herausbringen konnte. Die Polizei wurde geholt und Lange durch den Kreisarzt untersucht. Gegen 11 Uhr verstarb er. Da die Annahme nahe liegt, daß Lange keines natürlichen Todes gestorben sei, wurde seine Leiche beschlagnahmt. Die gerichtliche Obduktion dürfte voraussichtlich Licht in die Angelegenheit bringen. Charakteristisch für das Verhältnis der Familienglieder zu dem Verstorbenen ist die Tatsache, daß der aus der Fabrik in der Wohnung erschienene etwa 18jährige Stiefsohn sich nicht im mindesten um den Schwerkranken kümmerte, sondern, aufgefordert, einen Arzt herbeizuholen, sich entschieden weigerte mit den Worten: „Der kümmert sich ja auch nicht um uns."

Baruth. Im benachbarten Dorfe Paplitz brachte eine Kuh des Gutsbesitzers August Hahn ein Kalb mit fünf Beinen zur Welt. Das fünfte Bein ist vollständig entwickelt, befindet sich auf dem Rücken des Kalbes und hängt an der linken Seite herab. Das Kalb ist gesund und munter.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Freitag, den 4. Dezember.
Ortskirche: Abends 6 Uhr: Adventsandacht. Herr Pastor Lange.

Anzeigen

Eine Oberwohnung
vermieten
Mühlenstraße 44.

leisalbe, Borsalbe, Zinksalbe, Terpentinsalbe
zum Gebrauche für Tiere,
Pechflaster,
Englisches Pflaster,
Heftpflaster,
Lippen-Pomade,
pelpomade, Salicyltalg,
Senfpapier, Hufkitt
lt die
ogerie Annaburg
O. Schwarze.

isitenkarten
(elegante Neuheiten)
schnell und sauber
Steinbeiss, Buchdruckerei.

rost-Balsam
Flasche 50 Pfg.
en in der
Apotheke Annaburg.

Achtung!
Das **schönste** und **billigste**
Baum-Konfekt,
Honig- u. Pfefferkuchen
empfiehlt
Frau Ringk,
im Hause des Hrn. **Gleichner.**
Bei Einkauf von 1 Mark **20** Pfg. Rabatt.
Wiederverkäufern auf 3 Mk. **1,20** Mk. Rabatt.

Bleiwasser 2%,
Carbol-Wasser 5%,
Creolin, Lysol
zur **Wunddesinfektion,**
Arnicatinctur
empfiehlt die
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Nachlaß-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Eierlegepulver
für Hühner.
Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Eierlegens der Hühner. Man erzielt bei Anwendung des Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Hühner legen schwerere und wohlschmeckende Eier und legen auch im Winter fleißig.
In Packeten à 50 Pfg.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Als passendste
Weihnachts-Geschenke
fertige
Tassen
mit Namen und Widmung
in allen Preislagen.
Richard Hilpert.

Rechnungs-Formulare
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Wollene Kopftücher,
seidene Herrenhalstücher
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Männer-Turn-Verein
Annaburg.
Sonntag, den 6. Dezember,
nachmittags 1/4 4 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale Schwarzer Adler.
Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Verein.
Donnerstag, den 3. Dezember
Abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031203-17/fragment/page=0005